Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 27

Artikel: Musikalische Demokratie
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492407

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musikalische Demokratie

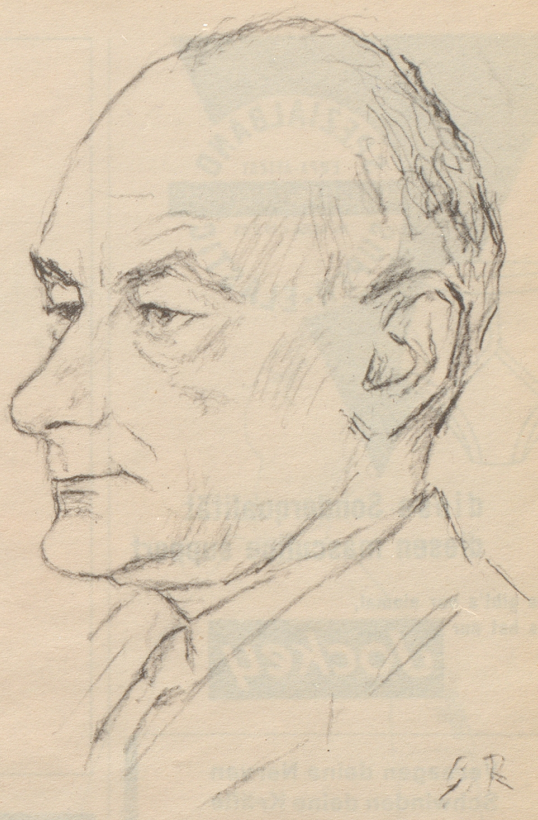
So etwas wie ein politisches Wunder
ist in Italien geschehen.
Da kann man auf den Wahllisten zweier Parteien
die Namen von weltberühmten Tenören sehen.
Beniamino Gigli ist der eine,
und er kandidiert katholisch und rechts von der Mitte.
Tito Schipa hingegen tritt von der linken
Seite an zum parlamentarischen Ritte.

Werden sie gewählt? Es ist dringend zu hoffen.
Denn dann könnten zum Gezänke der Linken und Rechten
Beniamino und Tito, wie weiland die Frauen,
himmlische Rosen ins Irdische flechten.
Und, was schließlich die Frauen betrifft,
so würden im Lande der goldenen Kehlen
zum demokratischen Duett und Quartett
gewiß auch die Alt- und Sopranstimmen nicht fehlen.

Was heißt schon Duett und Quartett? Große Chöre
könnten im Parlament jubilieren,
und manchmal würde ein ausländischer Gast
freundnachbarlich die Konzerte dirigieren.
Selbstverständlich wollten auch andere Länder
solches musikalische Regieren einführen,
und die Völker bezahlten ehrfürchtigen Herzens
statt Steuern erhöhte Eintrittsgebühren.

Wie wär' das ein Singen von Nachtigallen,
Kanarien, Amseln, Meisen und Lerchen,
mit Schweizer Jodlern und Wolgaschleppern
und Toscanini, Furtwängler und Scherchen!
Von Krieg? Keine Rede. Von Haß? Keine Spur.
Nur Liebe zum Wahren und Guten und Schönen.
Die einzige Furcht und das letzte Verbrechen:
die Furcht vor dem Singen von falschen Tönen.

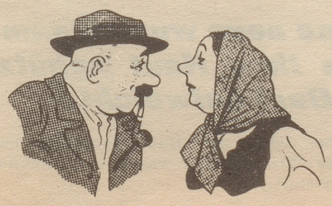
Albert Ehrismann



SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

Nationalrat Dr. Valentin Gitermann, Zürich

Zeichnung von G. Rabinovitch



Chueri und Rägel

«Ohä, Chueri, du wonsch goppel z Bränzikofe?»

«So, häsch jetz das scho müese schmöcke, daß mir d Härdöpfel aabrännt sind? Ich has ganz vergässa, daß is obta ha; es isch mer erscht wider z Sinn cho, woni gschmöckt ha, wies brännteleit.»

«Das läßt tief blicken, Chueri!»

«Das isch dänk scho mänger Hustrau passiert, nid blooß so me Junggsell wie mir. Worum söll das ‹tief blicken› la?»

«Ich ha ders scho mängsmal gseit, Chueri: Du lisisch d Ziitig nid gnau gnueg. Schtudier emal d Grichts-Berichterschtattig. Dert chasch gsee, wie d Psychologie sonigi Feelhandlige düütet. Wenn eine hunderttuusig Franke underschlaat, so isch das e Folg dervo, daß er als Bueb emal nid hät törfe Riitschuel faare, wil iim niemert en Batze gää hät derfür. Und das Meitli, wo sin Brüütigam erdolcht hät, das isch au blooß es Opfer vo den Umschtänd: Es hät a sim erschte Oschtere-Röckli keini Schpitzli gha. Und desäb Hüratsschwindler, wo sibe Meitli um ires Gerschtli bracht hät, ...»

«... dä hät welewäg emal vo sim Schuelschatz en Oorfiige übercho, gäll? – Gseesch, ich verschtaa doch öppis vo der Psychologie.»

«Schtimmt. Aber mer wänd doch di ganz Waret säge: Sonigi Schindluedereie triibed nid eusi tüchtige Psychologe; das sind blooß Uswüchs vo der moderne amerikanische Psycho-Hysterie, wo jede meint, er chönn em andere i der Seel läse wie ime ABC-Büechli; wome psychologischi Kurpfuscherrezäpt cha chaufe wie Hüeneraugepflaschter.»

«Oder wie violetti Lippeschtift und himmelblaue Zehenagellack. Das isch halt jetz emal Mode, daß me psychischi Defekt treit, wie früener Oreringli und Armschpange.»

«Weisch au, wenn das besseret? – Wenn emol en Amerikaner uf di allerverrücktischt Idee chunnt: Normalität als Modefarb z träge.»

«Da chasch lang druf warte, du verdrängte Pyroman!» AbisZ

Lieber Nebelspalter!

Unsere Kinder erzählen von der Krönung Elisabeths: «... dänn isch si ufem Troon gsässe, i dr einte Hand s Zepter, i dr andere dr Adamsöpfel!» KW

★

Wir lauschten am Radio den Krönungsfeierlichkeiten aus England. Als die Hochrufe auf die Königin ins unermeßliche anschwollen, rief unser 6-jähriges Klärli: «Goal!» HL